Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 RM. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 15. Oktober 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 242 / Ausgabe A

18 Schiffe mit 143000 BRT. versenkt

Beherrschende Bergstellungen an der Straße nach Tuapse erstürmt

Schwere Flugzeugverluste der Briten über Malta, Nordafrika und bei nächtlichen Terrorangriffen

Aus dem Führerhauptquartier, 14. 10.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus an der Straße von Maikop nach Tuapse erstürmten Truppen des deutschen Heeres, unterstützt durch Sturzkampf- und Zerstörerverbände der Luftwaffe, weitere beherrschende Höhenrücken und Bergstellungen. Hierbei wurden allein in einem Divisionsabschnitt über hundert befestigte Stützpunkte genommen.

In Stalingrad und an der Don-Front wurden einige Gegenangriffe und Vorstöße der Sowjets abgewiesen. Ostwärts der Wolga bombardierten Kampfflugzeuge am Tage Truppen- und Materialtransporte und bei Nacht Flugplätze der Sowjets. Auf der Wolga wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe versenkt.

An der Don-Front schossen italienische Jäger ohne eigene Verluste zwei feindliche Flugzeuge ab.

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei der Vernichtung eines feindlichen Stützpunktes 64 Bunker genommen und eine Anzahl Gefangene eingebracht.

Im Finnischen Meerbusen schossen Jagdflugzeuge bei Tiefangriffen ein sowjetisches Kanonenboot in Brand.

Bei der Bekämpfung von Flugstützpunkten auf der Insel Malta durch deutsche Kampfflugzeuge wurden auch gestern große Zerstörungen und Brände erzielt. In heftigen Luftkämpfen schossen begleitende deutsche Jäger ohne eigene Verluste dreizehn britische Jagdflugzeuge ab. Ein eigenes Kampfflugzeug ging verloren.

In Nordafrika waren während des ganzen Tages motorisierte Kräftegruppen und Zeltlager der Briten an der mittleren und südlichen Alamein-Front heftigen Angriffen deutscher Fliegerverbände ausgesetzt. Deutsche Jäger brachten sechs britische Jagdflugzeuge bei zwei eigenen Verlusten zum Absturz.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht das norddeutsche Küstengebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden vor allem in der Stadt Kiel Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe und Marine schossen nach bisher vorliegenden Meldungen zehn feindliche Flugzeuge ab.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten gestern bei überraschenden Vorstößen Volltreffer in kriegswichtigen Anlagen auf der englischen Kanalinsel Wight. Im Seegebiet ostwärts der Insel wurde ein großes Schwimmdock durch Bomben beschädigt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote wiederum schnelle und wertvolle feindliche Truppentransporter vernichtet. Sie versenkten vor Kapstadt den britischen Passagierdampfer „Orcades" mit 23 450 BRT. und zwischen Freetown und Kapstadt den britisch-kanadischen Passagierdampfer „Duchess of Atholl" mit 20 119 BRT. Die beiden für die Beförderung von 9000 bis 10 000 Mann mit Waffen eingerichteten schnellen Schiffe waren im Truppentransport nach Aegypten und dem mittleren Osten eingesetzt. Im gleichen Seegebiet wurden zwei weitere Schiffe von 17 425 BRT. versenkt, so daß der Feind vor der Westküste Südafrikas erneut 61 000 BRT. verlor.

Obgleich anhaltende schwerste Herbststürme die Operationen stark behinderten, versenkten andere Unterseeboote im Nordatlantik aus nach England bestimmten voll beladenen und stark gesicherten Geleitzügen in tagelangen härtesten Verfolgungskämpfen 14 Schiffe mit zusammen 82 000 BRT. und beschädigten zwei weitere Schiffe durch Torpedotreffer.

Damit hat der Gegner in den letzten vier Tagen zwischen Neufundland und dem Kap der Guten Hoffnung erneut durch deutsche Unterseeboote 18 Schiffe mit 143 000 BRT. verloren.

Bei den Geleitzugkämpfen im Nordatlantik hat sich das Unterseeboot des Oberleutnants zur See Trojer besonders ausgezeichnet, das aus einem Geleitzug acht Schiffe mit 47 000 BRT. herausschoß.



Der neue schwere Schlag für die feindliche Transportflotte.
Unsere U-Boote versenkten vor Kapstadt den britischen Passagierdampfer „Orcades" mit 23 456 BRT. (Bild oben) und zwischen Kapstadt und Freetown den britisch-kanadischen Passagierdampfer „Duchess of Atholl" mit 20 119 BRT. (Bild unten), die beide für die Beförderung von 9—10 000 Mann mit Waffen eingerichtet waren. (Scherl-Archiv)

Dreißig feindliche Flugzeuge abgeschossen

Flugplätze auf Malta mit sichtlichem Erfolg angegriffen

Dampfer mit britischen Gefangenen von englischem U-Boot torpediert

Rom, 14. 10. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front schossen deutsche Jäger in harten Kämpfen neun Flugzeuge ab; zwei weitere wurden von unserer Bodenabwehr zum Absturz gebracht.

Die feindliche Luftwaffe unternahm in der Nacht zum 13. Oktober einen Angriff auf Tobruk, in dessen Verlauf ein Flugzeug, von der Bodenabwehr getroffen, ins Meer abstürzte.

Starke Bomberverbände der Achsenmächte griffen weiterhin die Flugplätze von Micabba und Halfar mit sichtlichem Erfolg an. Die begleitenden Jäger standen in dauernden Luftkämpfen mit starken Verbänden von Spitfires und schossen 19 davon ab. Vier unserer Flugzeuge kehrten von ihren Feindflügen der letzten zwei Tage nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Catania ab und beschossen die Ortschaft Gerbini mit ihren Bordwaffen. Es werden keine Opfer gemeldet.

Im mittleren Mittelmeer wurde ein Dampfer mit 400 englischen Gefangenen an Bord von einem englischen U-Boot torpediert und versenkt. Unsere Mannschaft, die sich bei der Rettungsaktion voll einsetzte, rettete bisher 271 überlebende Gefangene.

Eines unserer im Atlantik operierenden U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Es steht fest, daß ein großer Teil der Besatzung vom Feind gefangen genommen wurde. Die Familien wurden benachrichtigt.

Neue Eichenlaubträger

Der Führer verlieh dem Hauptmann Johannes Kümmel aus Coswig, Abteilungskommandeur eines Panzerregimentes in Afrika, und dem Hauptmann Karl Torley aus Iserlohn, Führer eines Infanterie-Bataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Nachdem Hauptmann Torley schon an den Feldzügen in Frankreich und auf dem Balkan teilgenommen hatte, wurde der junge Offizier für seine hervorragende Tapferkeit und Entschlossenheit im Kampf gegen den Bolschewismus am 23. November 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Auch in der Folgezeit bewährte er sich wiederholt in den schweren Abwehrkämpfen des Winters und im Verlauf der Sommeroffensive. Entscheidend aber wurde seine Kampfhaltung bei dem Vorstoß seines Regiments in die Kirgisensteppe. Als Führer des Bataillons erzwang er gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind durch die geschickte Führung seines Bataillons und seine persönliche Tapferkeit die Einnahme der wichtigen Ortschaft Taschkul. Auch in den anschließenden Angriffs- und Abwehrkämpfen zeichnete sich Hauptmann Torley so hervorragend aus, daß ihm am 11. Oktober 1942 der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh. Hauptmann Karl Torley wurde am 16. Oktober 1913 zu Iserlohn als Sohn eines Arztes geboren.

Brasiliens Flotte unter USA.-Befehl

DNB. Vigo, 14. 10. Nach Meldungen aus Südamerika hat Brasilien seine Flotte dem USA.-Admiral Jonas Ingram unterstellt.

Die argentinische Presse veröffentlicht eine Presseerklärung des USA.-Marinesekretärs Knox an bevorzugter Stelle und mit großen Schlagzeilen und bringt damit ihre Verwunderung über den bedeutungsvollen Schritt des Nachbarlandes zum Ausdruck. Die Brasilienreise Knox wird in dem Sinne gedeutet, daß die USA. die Mithilfe des neuen Verbündeten beim Patrouillendienst im Südatlantik beanspruchen. Das Ausmaß der brasilianischen Konzessionen hat in Argentinien überrascht. So wählt selbst die proalliierte Abendzeitung „Critica" den bezeichnenden Untertitel: „Unter dem Befehl der Vereinigten Staaten". Auch wird vermerkt, daß ein Teil der brasilianischen Luftwaffe unter das Kommando des USA.-Generals Robert Legrand Walsh gestellt wurde.

Der Arm unserer U-Boote

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Vor wenigen Tagen erst war durch eine Sondermeldung des OKW. das erste Auftreten deutscher Unterseeboote vor Kapstadt gemeldet worden. Es handelte sich um zwölf Handelsschiffe mit 74 000 BRT., Dampfer mittlerer Größe also, die in diesem Seegebiet von unsern Unterseebooten auf den Grund des Meeres geschickt wurden. Jetzt sind nach der neuesten Sondermeldung wiederum in jenem Seegebiet deutsche Unterseeboote erfolgreich gewesen und haben zum ersten Mal auch dort ganz große Dampfer versenkt. Diese Versenkung weiterer Passagierdampfer, die zur Beförderung von Truppen nach Aegypten und nach dem mittleren Osten eingesetzt wurden, ist ein sinnfälliger Beweis dafür, wie eng heute die operativen Zusammenhänge zwischen den verschiedenen, Tausende von Kilometer auseinander liegenden Kriegsschauplätzen zu Lande und zu Wasser sind. Die Weltmeere geben das große Operationsgebiet der deutschen und verbündeten Unterseeboote ab, wobei wir als Angreifer die Möglichkeit haben, die Schwerpunkte jeweils zu verlegen und den Feind zwingen zu können, sich mit seiner Abwehr immer aufs neue umzustellen und sich immer mehr zu zersplittern. Es gibt heute praktisch kein Gebiet auf den Meeren mehr, in das der starke Arm unserer Unterseeboote nicht hinzulangen und kräftig zuzuschlagen vermag.

Schon bei der Versenkung des USA.-Truppentransports im Atlantik Ende September waren unsere Gegner überrascht, daß die deutschen Unterseeboote derart schnelle Schiffe, wie es Passagierdampfer sind, zu verfolgen und anzugreifen imstande waren. Von den schnellen großen Passagierdampfern, die für besondere Truppentransporte hervorragend geeignet sind, gibt es in der ganzen Welt nur eine sehr beschränkte Zahl. Um so empfindlicher trifft deshalb der Verlust solcher Schiffe die Engländer und Amerikaner. Die neuen großen Erfolge unserer Unterseeboote zeigen aber auch, daß die Aktion an der Westküste Afrikas zwischen dem englisch-amerikanischen Stützpunkt Freetown und Kapstadt nicht ein Handstreich mit Zufallsergebnissen ist, sondern eine wohlvorbereitete und erfolgreich durchgeführte Kampfmaßnahme darstellt, an der die Unterseeboote Deutschlands und Italiens beteiligt sind. Es ist in diesem Zusammenhang zu erinnern an die Erfolge italienischer Unterseeboote im Seegebiet von Freetown, die ebenfalls einen großen Passagierdampfer bzw. Truppentransporter versenkt und einen weiteren durch Torpedotreffer schwer beschädigt sowie darüber hinaus auch ein amerikanisches Schlachtschiff der Mississippi-Klasse versenkt haben. Der Weg um das Kap der Guten Hoffnung, der unsern Gegnern bisher gefahrlos zu sein schien, ist nun auch für ihre schnellsten und wertvollsten Schiffe unsicher geworden.

Ob Frühlingssonne, wie jetzt vor Südafrika, oder schwerste Herbststürme, wie zurzeit im Nordatlantik, unsere Unterseeboote und ihre tapferen Besatzungen bleiben hart am Feind. Im Nordatlantik versenkten Unterseeboote aus nach England bestimmten vollbeladenen und stark gesicherten Geleitzügen in tagelangen härtesten Verfolgungskämpfen vierzehn Schiffe mit zusammen 82 000 BRT. und beschädigten zwei weitere Schiffe durch Torpedotreffer. So verlor der Feind in vier Tagen wieder 143 000 BRT. wertvollen Schiffsraums. Wir sind durchaus nicht darauf angewiesen, dauernd in einem einzigen Gebiet

In Kürze

Berlin. Der Führer hat dem König von Afghanistan zu seinem Geburtstag am 15. Oktober mit einem Telegramm seine herzlichen Glückwünsche übermittelt.

Rom. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, weilte in diesen Tagen zu einem privaten Besuch als Gast der faschistischen Regierung in Rom. Im Verlauf des Besuches wurde er vom Duce empfangen.

Venedig. Reichsminister Rust ist Dienstagabend in Venedig eingetroffen.

Genf. Der Zentralausschuß der kommunistischen Partei Großbritanniens hat, wie „Baltimore Sun" aus London meldet, die sofortige Entlassung von drei britischen Kabinettsmitgliedern, zweier Botschafter sowie einer Anzahl anderer amtlicher britischer Persönlichkeiten gefordert, „die unfähig seien, einen Krieg gegen den Faschismus zu führen".

Berlin. Im November wird in Dresden ein sechsmonatiger Sammellehrgang für Kriegsversehrte zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung beginnen.

Berlin. Eine Erweiterung der fremdsprachigen Dienste über die Reichssender ist auf absehbare Zeit nicht vorgesehen.

Vigo. Die Entrüstung der chilenischen Oeffentlichkeit über die Rede Sumner Welles, wird noch erhöht durch die immer schärfer werdenden Zwangsmaßnahmen der USA. gegen die chilenische Aus- und Einfuhr. In chilenischen Wirtschaftskreisen erklärt man, Wallstreet bereite eine allgemeine Wirtschaftskatastrophe in Chile vor, weil sich die Regierung den politischen Wünschen Washingtons nicht fügen wolle.

Stockholm. Reuter veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung: „Der Premierminister Südafrikas, Smuts, ist am Dienstag abend zu Beratungen in London eingetroffen." Dieser Besuch werfe, so erklärt der diplomatische Korrespondent Reuters dazu, ein Schlaglicht auf die Erklärung Churchills in Edinburg: „Wir haben einen ernsten und düsteren Augenblick in diesem Kriege erreicht."

Stockholm. Wie der englische Nachrichtendienst meldet, gab in London Brigadegeneral Benjamin Davis, der einzige Negergeneral in der USA.-Armee, der Erkenntlichkeit der Negertruppen für die freundliche Aufnahme Ausdruck, die ihnen vom britischen Volk bereitet worden ist.

Genf. „Daily Mail" berichtet aus Melbourne, daß die Entsendung einer australischen Militärmission nach Moskau sowie die Aufhebung der kommunistischen Partei zu dem Austausch diplomatischer Vertreter führen werde. Die kommunistische Partei war in Australien seit zwei Jahren verboten.

Genf. Gummi- und Brennstoffknappheit in den USA. machten nach einem Bericht der „Daily Mail" die sofortige Stillegung von 11 700 New Yorker Taxen, einem Drittel des schon herabgesetzten Gesamtbestandes, notwendig.

zu bleiben, sondern der Aktionsradius unserer Unterseeboote gibt uns die Möglichkeit, auch an Stellen zu erscheinen, die den Feind immer wieder überraschen. Für uns kommt es darauf an, die feindliche Versorgungsschiffahrt an den empfindlichsten Stellen zu treffen. Zweifellos ist eine solche empfindliche Stelle auch der Geleitzugsdienst von USA. nach England, wo es sich um Transporte für die Ernährung des englischen Volkes selbst, um die Versorgung der englischen Industrie mit Rohstoffen, aber auch um den Nachschub für die nordamerikanischen Truppen in England handelt.

Die von der britischen Admiralität errechnete angebliche Pause in den Aktionen der deutschen Unterseeboote ist in diesem Herbst bisher jedenfalls nicht eingetreten. Wo auf den Meeren englische und amerikanische Transporte in Geleitzügen auftreten, erscheinen auch die Unterseeboote der Achsenmächte, um Handelsschiffsraum zu vernichten. Von dieser weiträumigen Seekriegführung erhielten unsere Gegner gerade jetzt wieder einen Begriff, nachdem Churchill erst am Montag wieder in seiner Edinburgher Rede dem englischen Volk die Versicherung gegeben hatte, daß es nunmehr mit der Unterseebootabwehr aufwärts gehen werde. Die Engländer und Amerikaner stehen heute im Atlantik, im Pazifik und im Indischen Ozean in der Abwehr gegen die energisch geführten Seestreitkräfte der Achsenmächte, die sie zwingen, ihre Kräfte immer mehr zu verzetteln, so daß die von ihnen beabsichtigte Abschnürung der Achse nicht mehr möglich ist. Hier ist einer der entscheidenden Punkte in diesem Krieg. In dem Augenblick, da die weiten Räume der Meere den Angelsachsen nicht mehr die freie Verfügung über ihren Schiffsraum erlauben und sie gezwungen sind, auf immer weiteren Umwegen eine riesige Tonnage einzusetzen, wird für sie die Möglichkeit zur Führung des Seekrieges mit Sicherheit aufhören müssen. Im Lichte solcher klaren Erkenntnis werden auch in England und USA. die Ausflüchte Roosevelts und Churchills eines Tages zerflattern.

Phrasen gegen Tatsachen

(MZ.) Wie stark der Eindruck der großen deutschen Reden der letzten Zeit bei unseren Feinden gewesen ist, konnte durch nichts so eindeutig bestätigt werden, als durch die kläglichen Antwortversuche, zu denen sich jetzt, wie bereits gemeldet, hintereinander Churchill und Roosevelt gezwungen sahen. Gegenüber den klaren und in ihrer wirtschaftlichen und militärischen Logik unwiderlegbaren Darlegungen vor allem des Führers und des Reichsmarschalls hatten die plutokratischen Kriegshetzter keine andere Waffe als Entstellungen, Lügen, lächerliche Schimpfversuche und verzweifelte Bemühungen, mit einem angeblichen „Optimismus" zu prunken, der zu dem wirklichen Geschehen dieses Krieges in einem geradezu hundertprozentigen Gegensatz steht.

Den Vortritt in diesem Lügenduo hatte diesmal Churchill, den man in Edinburgh mit dem Bürgerrecht der Schottenhauptstadt versah. Wer ihn kennt, las kaum jemals deutlicher die ganze innere Unsicherheit, Nervosität und geistige Leere dieses Premier der ewigen Niederlagen. Es klang geradezu wie Selbstverspottung, wenn Churchill stammelnd den Versuch unternahm, wieder einmal die eigentlichen Kriegsschuldigen des Erdballs, die Engländer und Amerikaner, zu friedlichen Leuten zu stempeln, „die in Friedenszeiten sehr sorglos bezüglich ihrer Verteidigung waren und sorgenfrei nichts Schlechtes vermuteten, zu Leuten, die niemals eine Niederlage gekannt haben." Und wenn er davon erzählte, wie diese „unvorsichtigen Nationen, ich möchte sagen leichtsinnigen Nationen, welche die Kunst der Militärs verachten und den Krieg für so verwerflich hielten, daß sie dachten, so etwas könnte nie wieder passieren — wenn solche Nationen das Schicksal der Friedvollen, Unvorbereiteten und Leichtsinnigen erdulden mußten und ihren Angreifer zunächst einen wilden Triumph genießen ließen." Dieser Versuch, im schmutzigsten Wasser die Hände in Unschuld zu waschen, sollte selbst bei den Briten, die Churchill besser kennen, Gelächter auslösen.

Er selbst verriet seine wahre Einstellung im übrigen nach dieser Lügenorgie sehr bald, als er zum „Haß gegen die deutsche Rasse und gegen alles, was den deutschen Namen trägt", aufrief. Diesen Haß hat das heutige Deutschland schon im ersten Weltkriege kennengelernt. Aus diesem Haß wurde Versailles geboren und die ehrlose Politik unserer Feinde der Nachkriegszeit. Als Prophet dieses Hasses schürte Churchill dann den zweiten Weltkrieg an. Es war die „Liebesbotschaft" dieses verantwortungslosesten Briten an Mitteleuropa, gegen die sich das nationalsozialistische Deutschland zusammen mit dem faschistischen Italien zur Wehr setzte, weil dieser Haß das Leben der europäischen Völker bedrohte, um damit das wankende Gebäude der eigenen Weltherrschaft aufrechtzuerhalten. Dieser Haß ist das einzige, was Churchill auch heute den Engländern als britische Kriegsmoral anzubieten vermag. Er steht hinter dem Fesselungsbefehl gegen wehrlose Kriegsgefangene und hinter allen Brutalitäten, wie dem Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung, die Churchill auf dem Gewissen hat. Dieser Mann ist selbst nur ein wahnsinniges Produkt dieses Hasses. Er kann zwischen Wahrheit und Lüge nicht mehr unterscheiden. Und wenn er heute Reden hält, so sind sie die krankhafte Ausgeburt einer Phantasie, die von Haß und Whisky zerrüttet ist.

Man braucht deshalb kaum darauf hinzuweisen, daß Churchill wieder einmal die schweren Niederlagen der Sowjets in diesem Sommer zu Siegen zu stempeln suchte, daß er in grotesken Gegensatz zu Stalin davon sprach, daß sich die „glänzende bolschewistische Armee ungebrochen und ungeschlagen an der ganzen Front von Leningrad bis zu den Gebirgen des Kaukasus" im Angriff befände, ein faustdickes Lob, das wahrscheinlich die mangelhafte Unterstützung Moskaus durch die Briten entschuldigen soll! Von der gleichen Verlogenheit war auch das getragen, was er über den Krieg im Pazifik oder gar den U-Boot-Krieg stammelte, in dem für ihn die Monate August und September und ihre Rekordversenkungsergebnisse „ich will nicht sagen, die besten, aber jedenfalls die wenigst schlechten Monate seit Januar" waren (!). Wenn er schließlich zu der geforderten zweiten Front nur ausweichend bemerkte: „Wir müssen uns bemühen, die Tugenden der Weisheit und des Wagemutes aufeinander abzustimmen und unser Vermögen, die Dinge richtig einzuschätzen, erhalten und verfeinern", so sind dies Bekundungen eines Gehirns, über dessen Krankheitszustand sich alle Aerzte im klaren sind. Man kann nur dafür sorgen, daß der Krieg auch weiterhin diesen verantwortungslosen Schwätzer niederhält. Zum Neuaufbau Europas hat das Churchill-England nichts mehr beizutragen.

Neben Churchills Haßgesang wirkte der Rooseveltsche Singsang am Kamin fast harmlos, da der Herr des Weißen Hauses sich vor allem bemühte, seine Hetzjagd durch USA. zu einer Aufpulverung der Stimmung in den Vereinigten Staaten auszunutzen. So hörten wir, was wir inzwischen schon längst wissen, nur von neuem, daß zweimal zwei nicht vier, sondern sechs oder acht ist und daß alles, was drüben geschieht, in der Welt keinesgleichen hat. Besonders belustigend war, daß Roosevelt den Versuch unternahm, sich auf Grund der Kritik der letzten Wochen über die „Schreibmaschinenstrategen" seines eigenen Landes aufzuregen. So lobte er den USA.-Generalstab der Armee und der Marine und seines Chefs, „die in Washington ständig Sitzungen abhalten und sich regelmäßig zu Besprechungen mit den Vertretern Englands und der Sowjetunion, Chinas, der Niederlande, Polens, und sonstiger anderer Schattenstaaten treffen. Wie herrlich dieses Gremium funktioniert, geht aus seiner stolzen Bekundung hervor, daß er sich „als Oberbefehlshaber mit ihnen jederzeit im wesentlichen in vollkommenem Einverständnis befand." Die Welt kann also beruhigt sein. Roosevelt wird den Krieg schon machen. Seine bisherigen „Siege" an allen Fronten" beweisen das deutlich. Die englischen und amerikanischen Zweifel daran sind natürlich nur Infektionen durch den „Nervenkrieg der Achsenmächte".

Von solchen militärischen Heldentaten geschwellt, vermied es Roosevelt natürlich sorgfältig, über die „bevorstehende Offensive der zweiten Front" zu sprechen. Man hatte das Gefühl, daß ihm hier etwas unsympathisch war. Aus diesem Grunde äußerte er auch kein Sterbenswörtchen über die durch nichts getrübten Beziehungen zu Freund Stalin in Moskau, der so nette Briefe an das amerikanische Volk richtet. Ueber solche „Nebensächlichkeiten" breitete er lieber den stolzen Purpurmantel seines präsidialen Schweigens, eine Taktik des Schweigens, die deutlich die Verlogenheit in Washington beweist und die Unmöglichkeit, den deutschen Feststellungen irgendetwas Tatsächliches entgegenzusetzen.

Willkie muß sich verantworten

DNB. **Stockholm, 14. 10. Wie aus Washington gemeldet wird, richtete Roosevelt an Wendell Willkie, der am Dienstagnachmittag in Minneapolis eintraf, telegraphisch die Aufforderung, ihm sobald als möglich persönlich „Bericht zu erstatten".**

Kapstadt und die Engländer

Die „zweite Reservelinie" hinter Singapur — Villen und Kasernen an den Abhängen des Tafelberges

Durch die großen deutschen U-Boot-Erfolge vor Kapstadt ist die allgemeine Aufmerksamkeit auch auf die Südspitze Afrikas gelenkt worden.

Bevor es den Suezkanal gab, war Kapstadt an der Südwestspitze Afrikas der wichtigste englische Stützpunkt an der Grenze zwischen dem Atlantik und dem Indischen Ozean, denn der gesamte Weltschiffsverkehr nach Asien und Australien mußte am Kap der Guten Hoffnung vorbei. Der Durchstich der Landenge von Suez änderte das Bild; die Route durch das Mittelmeer und durch das Rote Meer war rund zehntausend Kilometer kürzer, und in dem gleichen Maße, in dem die Bedeutung des Suezkanals stieg, sank die Bedeutung der Rund-um-Afrika-Fahrt. Allerdings war Kapstadt nach wie vor das Ziel vieler Schiffe, die den Güterverkehr mit dem Kapland und mit der späteren Südafrikanischen Union zu vermitteln hatten. Es waren schätzungsweise dreitausend Dampfer mit fünf Millionen BRT., die vor dem Krieg jährlich im Hafen von Kapstadt ihre Ladungen löschten oder neue Fracht aufnahmen.

Um das Jahr 1936, im Zeichen des abessinischen Krieges und des Beginns der Spannungen im Mittelmeer und im Fernen Osten, besannen sich die Engländer auf die Notwendigkeit, hinter der Kernfestung Singapur

einen Flottenstützpunkt der „zweiten Reservelinie"

anzulegen, und sie fanden auf dem ganzen Globus keinen Platz, der günstiger lag als Kapstadt, das sie seit 1869, seit der Eröffnung des Suezkanals vernachlässigt hatten. Die Regierung der Südafrikanischen Union, die nach dem Dominion-Status durchaus die Möglichkeit hatte, das erneute englische Eindringen abzulehnen, brachte die Kraft zum Widerstand nicht auf und wurde in der Folgezeit immer mehr in das Fahrwasser der Londoner Politik hineingezerrt.

Ein kleiner geschichtlicher Rückblick hätte aber genügt, um den Südafrikanern die Gefährlichkeit ihres Nachgebens vor Augen zu führen. Zu der Zeit, als noch die Segelschiffe das Kap der Guten Hoffnung umrundeten, hatte der Holländer van Riebek

an der Tafelbai die erste Niederlassung

gegründet, die um das Jahr 1660 durch den Zufluß holländischer, norddeutscher und französisch-hugenottischer Siedler einen raschen Aufschwung nahm und deshalb bald die Begehrlichkeit der Briten auf sich zog. Nach vielen, scharf zurückgewiesenen Einmischungsversuchen fielen sie im Jahre 1795 zum erstenmal über das Kapland her, aber sie mußten es nach dem Frieden von Amiens im Jahre 1803 wieder an die Holländer zurückgeben.

Als Napoleon die Seeschlacht von Trafalgar verloren hatte, begann für die Briten die Zeit der „Herrschaft über die Meere", und schon im Jahre 1806 eroberten sie

„zur strategischen Sicherung des Weges nach Indien"

das Kapland zum zweitenmal, und zwar mit der deutlichen Erklärung, es nie wieder aus der Hand zu geben. Das ganze Ausmaß der britischen Brutalität wurde in die Waagschale geworfen, um nicht nur Kapstadt selbst, sondern ganz Südafrika zum dauernden englischen Gebiet zu machen, und einer der letzten Abschnitte dieser Eroberungspolitik war der Krieg gegen die Buren.

Rund um die südafrikanische Küste entstanden englische Häfen, die unter dem Aufwand von ungezählten Millionen gegen die anstürmende See geschützt wurden. Von der Atlantikseite ziehen sich die Stützpunkte von Port Nolleth und Helena-Bai über Kapstadt zu den Südhäfen von Simonstown, Beaufort, Melville, Port Elizabet und East-London bis zur Ostküste nach Durban-Natal herauf. Zwei Häfen aber standen im Vordergrund: der Kriegshafen von Simonstown, der hinter der Simonsbai auf der östlichen Seite des weit ins Meer vorspringenden Kaps der Guten Hoffnung liegt, und der Handelshafen Kapstadt auf der Westseite des Kaps, im Schutz der weiten Tafelbai. Die Landverbindung zwischen den beiden sich gegenüber liegenden Häfen wurde durch eine etwa 30 Kilometer lange Eisenbahn hergestellt. Die Simonsbai ist schon seit der Jahrhundertwende für Handelsschiffe jeder Art geschlossen; sie gilt nur als Kriegsschiffhafen. Seit 1936 ist der seestrategische Schwerpunkt mehr nach Kapstadt verlegt worden; dort hat auch eine neue „Dauergarnison" der Briten ihren Platz gefunden.

Kapstadt mit seiner Umgebung

gehört wohl zu den reizvollsten, dabei klimatisch angenehmsten Gegenden des ganzen Erdballs. Selbst die subtropischen Sommertage werden stets durch den Südwestwind gemildert, der im Volksmund, weil er luftreinigend wirkt, der „Cap Doctor" genannt wird. Das Klima entspricht im allgemeinen dem der afrikanischen Mittelmeerländer, und überall in Kapland gedeihen Obst, Gemüse und Wein in fast verschwenderischer Fülle und Abwechslung. Kapstadt selbst in seinem amphitheatralischen Halbrund zwischen dem Meer und der Gebirgskette des grandiosen Tafelberges, des phantastischen Teufelsgipfels und des massigen Löwenkopfes, mit seinen luftigen, meist im Kolonialstil gebauten Häusern wird nur von wenigen Städten der Welt an Schönheit übertroffen. Die an den Berglehnen ansteigenden Gartenvororte sind durch ein weit verzweigtes Straßenbahnnetz mit dem Stadtzentrum und der glänzenden Adderley-Street verbunden, die direkt zum Hafen führt.

In dieser Hauptstadt der Südafrikanischen Union lebt

ein buntes Völkergemisch

aller Rassen und Farben. Zu den vielen Schattierungen der afrikanischen Stämme und Mischlinge gesellen sich viele Chinesen, Malaien und Inder, und in einer ebenso bunten Abwechslung stehen die Kirchen der christlichen Bekenntnisse neben den mohammedanischen Moscheen und den buddhistischen Tempeln. Von den insgesamt 650 000 weißen Einwohnern der gesamten Kapprovinz wohnen etwa 150 000 allein in Kapstadt, das mit rund 250 000 Einwohnern die größte Stadt Südafrikas ist.

Wer sich dem Bolschewismus verkauft

Herausfordernde Wünsche der englischen Kommunisten.

DNB. Genf, 13. 10. Der Zentralausschuß der kommunistischen Partei Großbritanniens hat, wie „Baltimore Sund" aus London meldet, die sofortige Entlassung von drei britischen Kabinettsmitgliedern, zweier Botschafter sowie einer Anzahl andere amtlicher britischer Persönlichkeiten gefordert, „die unfähig seien, einen Krieg gegen den Faschismus zu führen." Die drei Minister, seien Kriegsminister Grigg, Indienminister Amery und Lordkanzler Simon, während es sich bei den beiden Botschaftern um den britischen Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, und den in Washington, Lord Halifax, handele.

Außerdem seien vom Zentralausschuß der kommunistischen Partei Entschließungen angenommen worden, in denen sie tiefgreifende Umbesetzungen im britischen Generalstab und erneut die sofortige Eröffnung einer zweiten Front fordert.

So also hält Stalin sein Versprechen, daß er — wie die englische Presse seinerzeit berichtete — Churchill bei seinem Moskauer Besuch gegeben haben soll, sich nicht in innerpolitische Angelegenheiten Englands einzumischen. Es ist eben unmöglich, sich dem Teufel nur zum Teil zu verkaufen. Wer sich mit ihm einläßt, wird mit Haut und Haaren verschlungen. England macht jetzt die gleiche Erfahrung wie andere Länder, die mit dem Bolschewismus paktieren zu können glaubten.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB. **Berlin, 14. 10. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Schulte, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.**

Feldwebel Franz Schulte, am 3. Dezember 1915 in Castrop-Rauxel geboren, hat an den Einsätzen gegen Norwegen und England, am Balkanfeldzug, dem Kreta-Unternehmen und am Kampf gegen die Sowjetunion teilgenommen. Auf seinen 520 Feindflügen schoß er 46 feindliche Flugzeuge ab. Sechs weitere Flugzeuge zerstörte er am Boden. Er bekämpfte mit Erfolg Flugplätze, Truppen- und Fahrzeugansammlungen. Im griechischen Feldzug versenkte er ein bewaffnetes Handelsschiff in der Sudabucht, und ein englisches Torpedo-Motorschnellboot. Der tapfere Feldwebel ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Alexander von Hartmann, Kommandeur einer Infanterie-Division; Hauptmann Friedrich Schmidt, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Klaus Müller, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment, er fand am 4. 9. 1942 im Osten den Heldentod; Oberleutnant Paul Friedel Weber, Batteriechef in einer schweren Heeresflak-Artillerie-Abteilung, und Feldwebel Oskar Pfalzgraf, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Die sowjetischen Panzerkampfwagen

Ein sachverständiges Urteil.

In den „Wehrtechnischen Monatsheften" werden von einem Panzer-Fachmann die sowjetischen Panzer geschildert:

An erster Stelle muß der T 34 genannt werden. Eine gut gelungene Christie-Nachahmung, starker Motor mit gutem Anzugsvermögen, sehr schnell und mit beachtlicher Geländegängigkeit. Die Bewaffnung mit einer Kanone 7,62-Zentimeter-Kaliber und zwei MG. ist stark, die schräggestellten Panzerbleche sind günstig. Die verwendeten Baustoffe sind gut. Der T 34 wurde und wird von den Sowjets in großen Massen hergestellt und eingesetzt, er ist sozusagen ihr Standard-Typ.

Im übrigen sind zwar nicht in Wirklichkeit auf dem Gefechtsfeld, aber in Gerüchten, die nicht nachprüfbar sind, noch weitere, zum Teil phantastische Panzertypen der Sowjets aufgetreten. Es ist da von Riesentanks mit 30, 50 und mehr Mann Besatzung, mit mehreren Kanonen und vielen MG., mit ungeheuer dicken Panzerblechen usw. die Rede. Der Wert von sogenannten Riesentanks ist höchst problematisch. Sollte wirklich einmal irgendwo solch ein Mammuttank auftreten, dann werden unsere Truppen mit ihm genau so fertig werden, wie mit allen bisher erschienenen Panzerkampfwagen.

Die Besatzungen der Sowjetpanzer haben, soweit ich es selbst beobachten konnte, teils zäh und stur, teils aber auch tapfer in unserem Sinne gekämpft. Daß sie Panzergefechte, auch wenn sie in der Uebermacht waren, verloren, liegt daran, daß unsere Besatzungen intelligenter und besser ausgebildet sind. Unsere Panzermänner hatten meist den ersten Schuß für sich und schossen überhaupt besser. Die Führung der sowjetrussischen Panzereinheiten ist der unsrigen erheblich unterlegen. Oefters habe ich erlebt, daß Panzereinheiten der Sowjets abwehrend an Waldrändern in Stellung gingen, obwohl sie ihrem Kräfteverhältnis nach sehr wohl zum Angriff in der Lage gewesen wären. In anderen Fällen sind sie zum Gegenangriff angetreten, haben diesen aber nicht konsequent durchgeführt. Nicht selten stießen wir auf den Vormarschstraßen auf sowjetische Panzer, die eingegraben und gut getarnt, als Panzerabwehrmittel verwandt wurden. Damit waren sie ihrer eigentlichen Bestimmung, als schnell bewegliches Kampfmittel der Führung, entzogen.

Die Mechanisierung der Landarbeit

Erleichterung der Arbeit der Landfrau erforderlich — Technik muß in den Dienst der Landarbeit gestellt werden

DNB **Berlin, 13. 10.** Am Dienstag begann eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des landwirtschaftlichen Bauwesens im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Staatssekretär Willikens gab einen Ueberblick über die bisherigen Arbeiten der Arbeitsgemeinschaft. Insbesondere berichtete er über die erfolgreiche Durchführung des vom Reichsernährungsminister ausgeschriebenen Bauernhofwettbewerbes 1941/42, an dem sich über 1000 Architekten und Bauern beteiligt hatten.

Zur Eröffnung der Ausstellung der preisgekrönten Entwürfe für Um- und Neubaugehöfte aus dem Bauernhofwettbewerb sprach Staatssekretär Backe über die

grundsätzlichen Aufgaben des Bauwesens in der Landwirtschaft.

Die Sprengung der Raumenge durch die deutsche Wehrmacht bringe dem deutschen Bauerntum nach dem Kriege außerordentliche Aufgaben. Weite Räume müssen mit deutschem Bauernblut besiedelt werden. Der Menschenmangel werde in unserer Wirtschaft das Kardinalproblem der nächsten Jahrzehnte sein. Die Mechanisierung der Landarbeit auf dem Acker sei im wesentlichen ein gelöstes Problem. Das besage natürlich nicht, daß nicht noch manche Verbesserung gefunden werden könne und müsse. Die Aufgabe der Mechanisierung der Arbeit auf dem Hof der landwirtschaftlichen Betriebe sei jedoch grundsätzlich trotz verschiedener Ansätze noch nicht gelöst. Vor allem müsse man auch zu einer

Erleichterung der Arbeit für die Landfrau

kommen. Die Technik müsse eine Erleichterung und Verkürzung der Landarbeit in Zukunft, vor allem bei den Frauen ermöglichen. Die Technik solle dabei nicht nur die Arbeit erleichtern, sondern auch die Produktivität der einzelnen Arbeitskraft erhöhen. Die gesamte Volkswirtschaft werde bei dieser großen Aufgabe helfen müssen. Die Aufgaben des Bauerntums würden die ersten Aufgaben des Reiches sein.

Die Knappheit an Baumaterialien, die auch auf weite Sicht bestehen werde, mache es erforderlich, die zweckmäßigsten Bauformen in einer Gemeinschaftsarbeit aller Beteiligten herauszufinden. Für die Lösung der künftigen Bauaufgaben leiste die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des landwirtschaftlichen Bauwesens außerordentlich wesentliche vorbereitende Arbeiten, die auch unter den schwierigen Verhältnissen des Krieges geleistet werden müßten und keinen Aufschub ertrügen, damit im gegebenen Zeitpunkt sofort mit der Durchführung der großen Aufgaben der Dorfaufrüstung und Neubildung deutschen Bauerntums begonnen werden könne.

Stadtnachrichten

Keine Mauerblümchen

Einkaufende Kinder nicht zurückdrängen.

Ganz hinten am Sauerkrautfaß stand Fritzchen. Er hatte wiederhalt den Versuch gemacht, sich durch die Frauen einen Weg zu bahnen und zum Ladentisch zu kommen. Vergeblich! Immer wieder landete er beim Sauerkohlfaß; denn die meisten Frauen schoben ihn nach hinten.

Wieder kam da eine Frau, die es sehr eilig hatte. Gerade als sich Fritzchen etwas vorangerudert hatte und im Begriff war, zum letzten Spurt anzusetzen, drängte ihn die eilige Frau zurück.

„Du hast nichts zu versäumen, Kleiner!" sagte sie. „Erst laß mal die Alten ran. Du kommst immer noch zurecht!"

Das hörte der Händler. Er lugte durch die Lücken und erkannte den Sachverhalt.

„Fritzchen", rief er dem Jungen zu, „warum verkrümelst du dich denn da hinten? Ach, meine Dame . . ." — der Händler wandte sich an die eilige Frau — „lassen Sie doch den Hosenmatz nach vorn. Der wärmt ja schon eine halbe Stunde den Sauerkohl da hinten an!"

„Der Kleine hat ja nichts zu versäumen!" meinte die Frau, und man merkte ihrem Ton an, daß ein paar verärgerte Bläschen in ihr aufstiegen.

Der Händler, ein diplomatischer Mann, faßte die Sache beim richtigen Ende an. „Sagen Sie das nicht, meine Dame. Stellen Sie sich vor, Sie würden Ihren Jungen oder Ihr Mädchen zum Kaufmann schicken. Einkäufe sind in heutiger Zeit immer eilig. Da sitzt nun die Mutter und wartet und wartet und macht sich Sorgen, was mit dem Kind geschehen ist. Springt dann in die Schuhe und Mantel und geht auf die Suche, verliert Zeit, hält womöglich noch dem unschuldigen Jungen da eine energische Predigt . . . Kinder sind bei mir keine Mauerblümchen, sie sind Kunden! Und niemand wird in den Hintergrund geschoben!"

Beruf und Familie

Der Stadtsekretär Richard Krüger kann heute auf ein vierzigjähriges Wirken in öffentlichen Diensten zurückblicken. Im Jahre 1884 in Bielefeld geboren, begann er vor nunmehr vierzig Jahren als Unteroffizierschüler in Biebrich seine Laufbahn als Berufssoldat. Er nahm am Weltkrieg teil und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, mußte aber wegen einer schweren Verwundung als Vizefeldwebel aus dem Heeresdienst ausscheiden. Seine Verwaltungslaufbahn begann der bewährte Soldat beim Amt Gohfeld-Mennighüffen, wurde aber schon im Jahre 1917 zur Stadtverwaltung Bielefeld übernommen, wo er sich in den langen Dienstjahren durch Pflichteifer und kameradschaftliche Haltung allgemeine Sympathien erworben hat.

*

Fräulein Therese Werneckenschnieder kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit im St. Franziskus-Hospital zurückblicken.

Sonderpostamt in Bielefeld

Zur Schulungswoche „Der gute Brief".

In einigen Lichtspielhäusern des Reichspostdirektionsbezirks Münster sah man in der letzten Zeit bei der Lichtbildwerbung einen wirklich originellen Poststempel, der das Bild eines altmodischen Postboten zeigt. „Schulungswoche", „Der gute Brief" steht unter der Ortsangabe des Stempels und neben diesem der Leitspruch der Woche:

„Merk Dir diesen Spruch mein Lieber;
Ein guter Brief kommt immer über".

Diesen Stempel werden nur in der Zeit vom 18. bis 24. Oktober die in Münster, Bielefeld und Gelsenkirchen zu der Schulungswoche „Der gute Brief" errichteten Sonderpostämter führen. Die Sonderpostämter, die bei den Postämtern 1 der genannten Orte eingerichtet werden, sind während der gewöhnlichen Schalterdienststunden geöffnet und nehmen gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen an und geben Postwertzeichen in kleineren Mengen, insbesondere auch Sondermarken, ab. Schriftliche Anträge auf Gefälligkeitsstempelungen sind vorschriftsmäßig vorbereitete Briefumschläge beizulegen.

*

Sonderwertzeichen zum Postkongreß.

Zu dem Europäischen Postkongreß gibt die Reichspost drei Sondermarken und eine Sonderpostkarte heraus. Die Marken zu 3, 6 und 12 Rpf. (mit Zuschlägen von 7, 14 bzw. 38 Rpf.) sind nach Entwürfen des Kunstmalers Meerwald in Berlin-Wilmersdorf hergestellt. Die Werte zu 6 und 12 Rpf. erscheinen erstmalig im Zweifarbendruck. Die Sonderpostkarte zu 6 (+14) Rpf. mit dem Freimarken-Wertstempel der gleichwertigen Sondermarke trägt auf der linken Hälfte eine von dem Graphiker Vogenauer in Berlin-Tempelhof stammende Beschriftung. Die neuen Wertzeichen werden bei den Postämtern am Sitze der Reichspostdirektionen und in einigen größeren Orten abgegeben und bis auf weiteres bei der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin SW. 68 vorrätig gehalten. Das Postamt Wien 1 führt Gefälligkeitsstempelungen mit dem Kongreßstempel aus. Schriftliche Markenbestellungen sind nicht zugelassen.

Im Gedenken an Fritz Homann

Die Bielefelder Ortsgruppen begehen in diesen Tagen die zehnte Wiederkehr ihres Gründungstages. Die NSDAP. wurde in Bielefeld zwar schon 1923 durch den jetzigen Generalstaatsanwalt Semler ins Leben gerufen. Im Jahre 1932 fand aber die Aufteilung in Ortsgruppen statt. Bei der schlichten Gründungsfeier der Ortsgruppe Jahnplatz-Fritz Homann wurde vor allem des Namensgebers, des alten ravensbergischen Vorkämpfers der Partei, gedacht. Nach dem Tode Fritz Homanns verlieh der Gauleiter der Ortsgruppe den Namen dieses verdienstvollen Kämpfers.

Pilzkundliche Beratung. Heute (Donnerstag) hält im Städt. Museum, Koblenzer Straße 1, Fräulein Janßen um 18 Uhr eine pilzkundliche Beratungsstunde ab. Pilze, über die Unklarheit herrscht, sind mitzubringen. Die Beratung ist kostenlos.

Abnahme für das BDM.-Leistungsabzeichen. Sonntag, den 18. Oktober, werden auf dem Sportplatz Vollbrinker die leichtathletischen Bedingungen für das BDM.-Leistungsabzeichen abgenommen. Beginn: 10 Uhr.

Punktdiplomatie

Der Sommer geht und räumt dem kühleren Herbst das Feld. So könnte man jetzt reden von rotbackigen Aepfeln, die aus den Zweigen der Bäume leuchten, von schwelenden Kartoffelfeuern — die eigentlich nicht sein sollen, weil auch das Kartoffelkraut nützlicher verwertet werden kann, als in Dampf und herbem Rauch aufzugehen — von dem erdigen Geruch, der den eben geernteten Kartoffeln anhaftet . . .

Wie gesagt, man könnte! Aber man hat das schon zu oft gehört und gelesen, und meistens kam noch soviel von grauem ziehenden Nebel darin vor, daß man sich schon selbst schon grau und benebelt fühlte.

Es läßt sich aber, wie gesagt, nicht leugnen, daß es zu herbsten beginnt. Und diese Tatsache verändert auch das Bild unserer Stadt. Die duftigen, bunten Kleider der jungen Frauen verschwinden aus dem Straßenbild, der Himmel ist meist trübe, und doppelt wohltuend empfindet man dann einen goldenen Sonnentag. Auch die Schaufensterauslagen ändern ihr Bild. Die sommerliche Farbenfreudigkeit leuchtender Kleider und Hüte wird abgelöst von den milderen Farben der kühleren Jahreszeit: Braun, grau und blau herrschen vor. Doch sind sie nicht weniger anziehend für alle Wünsche und Begehrlichkeiten schönheitsfreudiger Frauenherzen. Denn: Die Farbe wich der Form! Was das sommerliche Kleid an Buntheit und Duftigkeit auszeichnete, sucht das herbstliche Kleid durch Schnitt und edle Linie zu ersetzen.

Es ist Krieg. Die Rohstoffe sind knapp. Dementsprechend sind auch die zur Verfügung stehenden Punkte sorgsam zu verwerten. Ja, man könnte es, übersetzt in die Sprache der Männer, eine wahre Punktdiplomatie nennen, die die Frauen im Laufe der Zeit entwickelt haben. Denn mit dem, was da ist und dem, was dazu gekauft werden kann, zu wirtschaften und so zu wirtschaften, daß sie trotz der beschränkten Möglichkeiten nett aussehen, das ist wohl die Kunst, die zu beherrschen unsere Frauen und Mädchen in den Jahren des Krieges vorzüglich gelernt haben.

Geht da ein junges Mädchen vor mir her. Wie gesagt, vor 3 Wochen vielleicht, noch flatterte ein buntes Kleidchen um ihre schmalen Hüften. Heut ist es ein einfarbiges schlichtes Jackenkleid. Und auch die langen Beine haben wieder ihr Gewand, und können, wegen der schon herrschenden kühlen Witterung, nicht mehr mit ihrer Bräune kokettieren. Und was schadet es schon, wenn eine gestopfte Flohleiter oder ein sorglich gestopftes Löchlein an der Ferse von den hausfräulichen Fähigkeiten des Mädchens zeugen.

Das junge Mädchen trifft eine Freundin, und weil sie gerade vor einem großen Schaufenster stehen, wenden sie sich den modischen Dingen zu, die da in braun und grau und herbstlichem Rot locken . . .

„Ursel, sieh doch bloß mal das Kleid da hinten, ja, das mit der Passe. Wieviel Punkte mag . . ." Der Rest des Satzes geht in einem Gemurmel unter, wobei sie in der Tasche nach der Kleiderkarte kramt. Und dann hebt ein eifriges Diskutieren an. Und Wünsche und Punkte werden abgewogen, und die Punkte leider zu leicht befunden . . . Enttäuschte Blicke hängen an dem feschen Kleid. „Du Hilde, wenn du an dein altes Braunes so eine etwas hellere Passe machen läßt. Der Stoff zieht . . . Augenblick mal . . . 8 Punkte . . ." Aber ich kann gerade noch sehen, das die enttäuschte Miene sich aufgehellt hat und einer strahlenden Regsamkeit gewichen ist. Punktdiplomatie!

Kann man es aber jungen weiblichen Wesen verdenken, wenn sie sich schön und schmuck machen wollen? Es gibt stumpfe Gesellen genug, die da mit moralinsaurer Miene von hohler Eitelkeit reden. Aber meinen Sie nicht auch, daß der Mann oder Bräutigam, aus der unzivilisierten Sphäre Rußlands kommend, sich darüber freut, hier in Deutschland Frauen und Mädchen vorzufinden, die geschmackvoll gekleidet und gepflegt sind, trotz des Krieges?

M. V.

Gereimte und ungereimte Wahrheiten

Eugen Roth las in der Literarischen Vereinigung.

Viele Hörer, die gestern abend in der Literarischen Vereinigung Eugen Roth zuhören wollten, mochten den humorgesegneten Süddeutschen hauptsächlich aus seinen Bändchen „Der Wunderdoktor" und „Der Mensch" kennen und darum auf eine Stunde auf- und abwogender Heiterkeit gerechnet haben. Aber der Dichter des pointenreichen Werkchens „Der Mensch" überraschte, genau wie seine heiteren Pointen überraschen. Er begann mit einer sehr ernsten Geschichte, durch die eine geheimnisvolle Magie geisterte, nämlich mit der Erzählung von dem Brande des Wirtshauses „Zum Goldenen Lamm". Er berichtet hier nüchtern, ja prosaisch, Satz an Satz reihend, einen Tatsachenbericht. Und doch wuchs langsam, wachsend das Fühlen im Hörer auf, daß hier eine unheimliche Magie, die magische Kraft des Fluches, schaubar werde, und zuletzt konnte man sich eines acherontischen Fröstelns nicht erwehren.

Dann folgte eine Reihe von Gedichten, feinen Impressionen ernsten Schauens, von denen zumal „Der Falter" sinnend und nachdenklich stimmte. Auch das Gedicht „Nacht", in seinem Inhalt abweichend von der Nachtpoesie der Literatur, mit dem eigenartigen Schlusse:

Manchem die Saite sprang
der süßer sang als du

schwang lange noch in den Gedanken der Hörer. Eugen Roth hätte gut und gern noch einige mehr von diesen klugen und in der Form, namentlich im Reim, sauber geschliffenen Versen lesen dürfen.

Aber er ging dann sogleich über zu seinen humorvollen Schöpfungen. Das sind ja allerdings kleine Kostbarkeiten einer heiteren, treffenden Ironie, die aber nicht ätzend ist und nicht verletzend. Da kamen dann die hübschen Poeme von den Doktoren, vom Zahnarzt, vom rechten Arzt, von der Warze und das von der Höflichkeit mit dem prächtigen Schluß:

Der echte Flegel wird geboren . . .
Und dann „Der Mensch". Reizende Wahrheiten über „Besorgungen", über das „Komme gleich" des Kellners, über das „Hallo". Nichts ist da bitter und verletzend, nur es ist alles wahr, von der künstlerischen Freiheit der Zuspitzung abgesehen. Köstlich die Geschichte von dem Filmbesucher, der um sein Filmerlebnis mit dem des Kunstbetrachters in der Zeitung abzustimmen, dreimal hintereinander in diesen zur Diskussion stehenden Film ging. Was war sein Los? „Er starb in geistiger Umnachtung / Als Opfer dieser Kunstbetrachtung."

Paul Lindner.

NSDAP. Amt für Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Nebelstor. Ausgabe der WHW.-Wertscheine Freitag, 9—12 Uhr, in der Geschäftsstelle, Gütersloher Straße 64.

NSV. Ortsgruppe Schildesche. Die Ausgabe der WHW.-Wertscheine findet am Donnerstag, dem 15. und Freitag, dem 16. Oktober 1942, von 9—12 Uhr statt.

Nachbars Hühner fraßen den Hafer

Ubbedissen. Eine Frau aus Ubbedissen sollte zwei Hühner des Nachbarn vorsätzlich totgeschlagen und sich in diesem Zusammenhang auch der Tierquälerei schuldig gemacht haben. Sie sagte vor dem Amtsrichter unwiderlegbar, daß die fremden Hühner ständig auf ihrem Hafer ernteten." Als sie sie verjagte, lief sich ein Huhn an einem Drahtzaun fest und verendete. In einem anderen Falle warf sie mit einer Forke nach den Hühnern, von denen wieder eins tödlich getroffen wurde. Gewiß war das Vorgehen der Frau nicht richtig, ihr Aerger aber verständlich. Die Sache wäre auch nicht vor den Kadi gekommen, wenn nicht auch sonst Streitigkeiten unter den Beteiligten bestanden hätten. Der Richter gab der Angeklagten und den Zeugen den Rat, doch Frieden zu halten und in Zukunft solche „Hühnergeschichten", die auf dem Lande ja leider häufig sind und oft in erbitterte Feindschaft und Haß zwischen ganzen Familien ausarten, unter sich gütlich zu erledigen. Das Verfahren wurde in Uebereinstimmung mit dem Anklagevertreter wegen Geringfügigkeit eingestellt.

Brackwede. (75 Jahre alt.) Frau Auguste Kampmann, Brinkstraße 10, kann heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag feiern.

Brackwede (Schwerer Verkehrsunfall). Der Schüler Josef S. wurde gestern nachmittag in der Friedrichsdorfer Straße von einem Autobus angefahren und erlitt schwere Verletzungen, die seine Ueberführung ins städtische Krankenhaus notwendig machten.

Senne I. (Felddiebstähle.) In den letzten Nächten wurden in der Gemeinde Senne I verschiedene Apfelbäume in den Gärten an der Straße nach Wilhelmsdorf ihrer Früchte beraubt, soweit die Langfinger sie ohne Leiter erreichen konnten.

Isselhorst. (Mit dem EK. II ausgezeichnet.) Der Gefreite Friedrich Menzepeter und der Gefreite Kolhörster erhielten für Tapferkeit vor dem Feinde im Osteinsatz das Eiserne Kreuz.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. Bunte Folge klassischer und neuzeitlicher Melodien 14.15—15.00 Uhr. — „Froher Funk für alt und jung", von 17.15 bis 18.30 Uhr. Max Strub spielt Anton Dvoraks Violin-Konzert von 20.20—21.00 Uhr. — Ausschnitte aus Beethovens „Fidelio" und den „Jahreszeiten" von Haydn von 21.00—22.00 Uhr. Deutschlandsender: Orchestermusik von Grieg, Wolf, G. v. Westermann und Josef Ingenbrand von 17.15—18.00 Uhr. — Werke von Gabrieli, Palestrina, Vivaldi (Konzert für Viola d'Amore, Laute und Continuo von 18—18.30 Uhr. — Tänzerisch beschwingter Ausklang von 20.15 bis 22.00 Uhr.



Ein Mädchen auf der Flucht

39) **Roman von Otto Neufeldt**

„Dann soll er sich seinen Kram aus einem Warenhaus kaufen!" rief Peter und seine helle Enttäuschung brach endlich durch.

„So seien Sie doch ruhig, Peter!" beschwichtigte ihn Charlotte. „Es hängt doch nicht Ihr Leben daran!"

„Nein, aber das Ihre!"

„Ach, was kommt es denn auf mich an?"

Er wollte eine heftig widersprechende Antwort geben, schwieg aber und nickte Gert zu mit der Aufforderung, weiterzusprechen.

„An sich wäre es ja gar nicht verwunderlich", bemerkte Gert, „wenn er Ihre Gedanken und Pläne nicht verstehen kann. Die Geschmäcker sind eben verschieden. Sie hätten dann eben Pech gehabt. Aber . . ."

„Nun, was denn?" drängte Peter. „Aber . . ."

„Tja, die Form, wissen Sie, das ganze Drum und Dran, wie er ihre Ablehnung durchgesetzt hat — das war auffallend. Sonst sagt er eben „nein", und damit basta. Aber nach allem, was ich von Pistorius gehört habe, ist er diesmal gewaltig ins Zeug gegangen, vielleicht auch, weil ihm widersprochen wurde, und schließlich haben sich ihm die anderen eben gebeugt — wie immer. Von ihm kommt das Geld, der größte Teil des Geldes wenigstens, und deshalb haben sie alle so getan, als ob sie sich seiner besseren Einsicht fügten."

„Dann gibt es nur eine Erklärung: er weiß, wer der Mann ist, der die Pläne unter dem Stichwort „Jockele" eingereicht hat", behauptete Peter.

„Er weiß es nicht!" widersprach Gert fest überzeugt. „Wie soll er denn dahinter gekommen sein?"

„Vielleicht durch eine unvorsichtige Bemerkung von Ihnen?"

„Bestimmt nicht! Dessen bin ich ganz sicher! Ich wußte doch, worauf es ankam, und lieber hätte ich mir die Zunge abgebissen, als daß ich aus der Schule geplaudert hätte. Ihren Namen mußte ich ja erwähnen. Das war nicht zu vermeiden, aber ich habe ihm mit keiner kleinsten Andeutung verraten, daß Sie Architekt seien und noch weniger, daß Sie sich an dem Ausschreiben beteiligen wollen. Er kann also gar keine Ahnung gehabt haben."

„Dann möchte ich wissen, welche Erklärung Sie sonst für seine Entscheidung haben."

Gert kratzte sich den Kopf. „Schwer zu sagen, Peter. Ich habe natürlich selbst darüber nachgedacht. Er sträubt und sperrt sich gegen das Neue, gegen das Junge. Ich merk es ja selber auf Schritt und Tritt. Er möchte am liebsten, daß alles so bleibt, wie es vor zwanzig oder dreißig Jahren gewesen ist. Er liebt keine neuen Ideen, er will nichts wissen von besonderen Einfällen. Und dieses Neue hat er bei Ihnen herausgefühlt. Daher sein Widerspruch."

Peter schüttelte den Kopf. „Glaube ich nicht! Was ist denn schon an meinen Vorschlägen? Gar nichts! Ich will keine Wohnkästen bauen, sondern Heimstätten, die in das Gesicht der Landschaft passen. Ich will keine Siedlung hinstellen, die geometrisch gegliedert ist, sondern aufgelockert, wie es zu Ihren Rabitsch-Bergen paßt. Die Landschaft soll ihr Gesicht behalten. Das kann man nicht alt und nicht neu nennen, und schon längst nicht verstiegen modern. Nein, nein, Gert! Es steckt etwas anderes dahinter: persönliche Abneigung, persönliche Feindschaft, Rachsucht — Niedertracht! Verzeihen Sie bitte! Ich habe vergessen, daß ich von Ihrem Vater spreche."

„Ich nehme es Ihnen nicht krumm! Aber Sie irren sich! Solche kleinlichen Gefühle widersprechen seinem Charakter. Er tut dergleichen nicht. Das ist für mich so sicher wie das Amen in der Kirche. Eher gehe ich Pferde stehlen, als daß der alte Herr jemandem von hinten eins auswischt, und wenn es sich um seinen Todfeind handelt."

Charlotte nickte mehrmals zur Bekräftigung. Sie war genau der gleichen Meinung.

„Und dann", fuhr Gert fort, „wie soll er denn erfahren haben, daß es sich um Ihre Entwürfe handelt?"

„Oh, ich kann mir vorstellen, daß er mich ausspionieren ließ, ohne daß ich etwas davon gemerkt . . ."

„Nein!" unterbrach ihn Gert. „Auf keinen Fall! Das entspricht ihm noch viel weniger. Er geht immer und stets und unbedingt den geraden Weg! Ausspionieren, sich mit jemand zu heimtückischen Zwecken verbünden — unmöglich. Sie kennen ihn nicht, Peter! Man muß ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Grundsätze, die er aufgestellt hat, gelten nicht nur für uns gewöhnliche Sterbliche, sondern auch für ihn selber. Würde er jemals einen von uns auf solchen Schleichwegen ertappen, er würde ihn auf Lebenszeit verbannen, und genau dasselbe verlangt er von sich. Es ist, wie ich sage, er versteht Sie nicht, Sie sind ihm fremd, und deshalb versteht er auch Ihre Arbeiten nicht. Es gibt keine andere Erklärung."

Peter schien widersprechen zu wollen. Man sah ihm an, daß sein Mißtrauen noch längst nicht geschwunden war, sein Verdacht nicht beseitigt, aber er machte schließlich eine verdrossene Handbewegung und schwieg. Langsam ging er hinunter zum Wasser, zündete sich eine Zigarette an und dachte nach.

Die beiden Geschwister sahen ihm voller Mitgefühl nach, wechselten dann fragende Blicke. Gert zuckte stumm die Achseln und machte eine Handbewegung, die bedeutete, ihr müßt euch abfinden. Ich weiß keinen Rat!

Nach einer Weile drehte sich Peter wieder um. „Wann fahren Sie zurück, Gert?"

„Noch heute nacht. Nein, nein, diesmal könnt Ihr mich nicht länger aufhalten. Ich habe mich mit einer Schwindelei gedrückt, und niemand weiß, daß ich nach Berlin gefahren bin. Morgen früh muß ich wieder an der Arbeit sein."

Peter kam langsam auf ihn zu: „Wäre es Ihnen recht, wenn ich mitkäme?"

Die Frage kam so unerwartet, daß Gert zurückfuhr. „Sie wollen mit . . .? Nach Oschnitz? Wahaben Sie vor?"

„Ich möchte Ihren Vater kennenlernen. Ich möchte mir selbst ein Urteil bilden. Haben Sie keine Sorge, daß ich etwa Lärm schlagen oder das verkannte Genie spielen will. Ganz genau weiß ich selber noch nicht, was ich eigentlich vorhabe. Das müssen die Umstände ergeben. Aber so geht es nicht!"

„Was geht so nicht?"

„Daß es mit der Ablehnung Ihres Vaters nun sein Bewenden haben soll. Es kam ja nicht allein auf die Preiszuteilung an! Die war mir wichtig. Das streite ich nicht ab. Ich wäre sehr glücklich gewesen, wenn man mir den Auftrag gegeben hätte. Aber es werden sich auch noch andere Gelegenheiten finden, zu zeigen, daß ich was kann. Hier aber war auch Lolott mit im Spiel. Und auf sie kommt es an. Ich gebe das Rennen noch nicht auf. Wenn Sie mich nicht mitnehmen wollen, Gert, komme ich Ihnen mit der Bahn nach."

Gert blickte fragend auf Charlotte, aber sie bemerkte es nicht, sondern sah schweigend zu Boden. Als sie einmal den Kopf hob, warf sie Peter einen Blick heißen Dankes zu. Und dies war für Gert entscheidend.

Er seufzte ein wenig. „Meinetwegen! Es ist zwar möglich, daß ich in Deubels Küche komme, wenn ich Sie mit angeschleppt bringe, aber wir werden uns schon irgendwie aus der Schlinge ziehen. Wir können uns das ja noch unterwegs überlegen. Ich weiß zwar nicht, was Sie sich von einer Unterredung mit dem alten Herrn versprechen. Ich kenne ihn in solchen Situationen. Er ist so eisig höflich, daß er einen geradezu wegfriert. Da ist kein Ankommen. Immerhin, wenn Sie's versuchen wollen . . .?"

Peter wandte sich an Charlotte: „Was meinen Sie zu meinem Plan?"

Sie überlegte sekundenlang. „Fahren Sie, Peter! Ich erhoffe mir zwar auch nicht viel; aber ich glaube auch nicht, daß noch etwas zu verderben ist. Also — Hals- und Beinbruch! Und glückliche Fahrt!"

Am späten Nachmittag fuhren die beiden nach Oschnitz ab.

*

Als Charlotte am anderen Vormittag von einigen Einkäufen mit Jockele nach Hause zurückkam, stand Hanne vor dem Hoftor und hielt nach ihr Ausschau. Das war etwas Ungewöhnliches, denn sie wußte, daß er viel zu tun hatte und mit jeder Minute geizte. Er machte ein beunruhigtes Gesicht, als er sie kommen sah und ihr langsam entgegenging.

„Was gibt's denn?" fragte sie. „Etwa schon Nachricht von Gert oder Peter?"

Er schüttelte den Kopf, warf einen kurzen Blick auf Jockele, der an ihm hochzuklettern versuchte, und sagte halblaut: „Die Mutter von Jockele ist da . . ."

(Fortsetzung folgt)

Westfälische Unteroffiziere bewähren sich

Durch schnelles Handeln zehn feindliche Salvengeschütze vernichtet — Trotz Verschüttung und dreimaliger Verwundung in viertägigem Kampf neun bolschewistische Panzer abgeschossen

Der Kampf im mittleren Abschnitt der Ostfront ist weiterhin erfüllt von Artilleriegefechten und Stoßtruppunternehmungen, die hauptsächlich der Erkundung weiterer Absichten der Bolschewisten dienen. So arbeiteten sich dann auch nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 11. Oktober deutsche Späh- und Stoßtrupps an die bolschewistischen Abteilungen heran. An allen Kampfabschnitten war es das gleiche Bild. Der Ablauf dieser Vorstöße war meist sehr ähnlich. Nach einem Feuerschlag der Artillerie oder nach überraschenden Handgranatensalven erfolgte der Einbruch in die feindlichen Stellungen. Schnell waren die angegriffenen Bunker niedergekämpft und häufig Gefangene schon eingebracht, bevor der Feind noch zum Gegenstoß ansetzen oder Sperrfeuer schießen konnte.

Neben diesen gewaltsamen Erkundungen entwickelten sich im Raum von Rschew bei der Bekämpfung feindlicher Batterien, auffälliger Bewegungen und Schanzarbeiten lebhafte Artilleriegefechte. Hierbei waren westfälische Infanteriegeschütze außergewöhnlich erfolgreich. Es gelang dem Unteroffizier Lingemann durch schnelles Handeln, mit wenigen Schüssen zehn nebeneinander aufgefahrene Salvengeschütze zu vernichten, bevor sie zum Schuß gekommen waren.

Die Einzelkämpfe der Infanteristen, Pioniere und Artilleristen stellen die gleiche Anforderung an den einzelnen Mann wie die vergangenen Abwehrschlachten. Nur in einem Punkte haben es die Stoßtruppler häufig leichter. Der Kampf, wenn auch mit äußerster Erbitterung und Härte geführt, dauert meist nur kurze Zeit, manchmal nur Minuten. In den Abwehrschlachten dagegen sind die Kampfhandlungen fast immer langanhaltend. So dauerte das ununterbrochene Ringen, das der Panzerjäger-Unteroffizier Bode trotz dreimaliger Verwundung mit seinem Geschütz bei Rschew zu bestehen hatte, volle vier Tage. Tag und Nacht lösten sich Panzerangriffe, Infanterievorstöße und schweres Trommelfeuer ab.

An der unerschütterlichen Ruhe der westfälischen Panzerjäger prallten aber alle bolschewistischen Angriffe in ihrem Abschnitt ab.

Immer wieder ließ der Unteroffizier die Panzer bis auf kürzeste Entfernung herankommen und schoß zunächst drei von ihnen ab. Dann wurde er verwundet, blieb aber bei seinem Geschütz. Am anderen Tage holte er sich wieder zwei Panzer und wurde abermals getroffen. Nach Abwehr dieses Angriffs verschüttete ihn ein Artillerietreffer in seinem Unterstand. Erst nach Stunden konnte er wieder ausgegraben werden. Trotzdem stand er am nächsten Morgen, als die Bolschewisten herankamen, wieder am Geschütz. Diesmal vernichtete er mit seinen Granaten sogar vier Panzer, doch wurde er bei diesem Kampf ein drittes Mal verwundet. So endete der viertägige Kampf des dreimal verwundeten und einmal verschütteten Unteroffiziers mit dem Abschuß von neun bolschewistischen Panzerkampfwagen.

Der Dank des Gauleiters

Für die mir zu meinem Geburtstag freundlicherweise übersandten Glückwünsche bitte ich auf diesem Wege auf Grund der Kriegsverhältnisse meinen herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen. Das treue Gedenken hat mir eine große Geburtstagsfreude bereitet.

Ich verbinde mit meinem Dank die Versicherung, auch in meinem neuen Lebensjahr meine ganze Kraft in den Dienst für Führer und Volk zu stellen.

Heil Hitler!

Alfred Meyer

Gauleiter, Reichsstatthalter und Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Die verschwundenen Zwetschen.

Steinhagen. Ein Einwohner, der sich einen Zentner Zwetschen besorgt hatte, kehrte auf der Heimfahrt unterwegs in einer Gastwirtschaft ein. Als er nun nach einer Weile weiterfahren wollte, mußte er zu seinem größten Erstaunen feststellen, daß der Sack mit dem kostbaren Gut von dem Gepäckträger seines Fahrrades verschwunden war. Die sofort angestellten Ermittelungen nach dem Dieb waren von Erfolg. Bei einem in der Nachbargemeinde wohnenden Einwohner wurden nämlich die Zwetschen gefunden, wovon allerdings schon ein erheblicher Teil verzehrt worden war.

Schwarzschlachtung von vier Schweinen

Häger. Vor dem Bielefelder Sondergericht hatten sich die Bäuerin Pauline Esselmann aus Häger, die Ehefrau Hanna Bültmann geb. Esselmann aus Babenhausen-Gelershagen und die Haustochter Klara Esselmann aus Häger zu verantworten. Die Angeklagte Pauline Esselmann, die Mutter der beiden anderen Angeklagten, hatte in den Jahren 1941 und 1942 vier Schweine mittleren Gewichts von einem auf dem Hofe beschäftigten Polen schwarzschlachten lassen. Die Angeklagte Klara Esselmann hatte ihrer Mutter bei der Verarbeitung des Fleisches geholfen. Die Ehefrau Bültmann hatte ihrem Ehemann bei der Schwarzschlachtung eines anderen Schweines gleichfalls geholfen.

Das Sondergericht verurteilte die Angeklagte Pauline Esselmann zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren, die Klara Esselmann zu einer solchen von vier Monaten und die Angeklagte Bültmann zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat.

Groß-Varieté für das WHW.

Halle. Die Ortsgruppe Halle i. W. veranstaltet in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Montag, dem 19. Oktober, 20 Uhr bei Hollmann mit dem bekannten „Groß-Varieté" einen Abend der guten Laune und des Frohsinns. Eintrittskarten zu RM. 1,50 bei allen Amtswaltern und in der Ortsgruppe der NSV. Halle i. W., Adolf-Hitler-Str. 37 und an der Abendkasse.

Tödlicher Sturz in der Mühle.

Borgholzhausen. Ein hiesiger Einwohner stürzte in einer Mühle mit einem Sack voll Mehl auf dem Rücken durch Fehltritt derartig unglücklich von einer Treppe, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Er hatte sich dabei aber schwere innere Verletzungen zugezogen, die den alsbaldigen Tod zur Folge hatten.

Küchenabfälle für die Landwirtschaft

Weiterer Ausbau des Ernährungshilfswerks

Da die Erhöhung der Fleisch- und Fetterzeugung in erster Linie eine Futterfrage ist, kommt es heute darauf an, alle noch vorhandenen Futterreserven der Viehwirtschaft nutzbar zu machen. Eine derartige Futterreserve stellen auch die Küchen- und Nahrungsmittelabfälle dar, die zum größten Teil bekanntlich durch das Ernährungshilfswerk für die Schweinemast verwertet werden. Nach dem neuesten Stand sind 1250 Gemeinden dieser Maßnahme angeschlossen, in denen

täglich 1,8 Millionen Klg. Küchen- und Nahrungsmittelabfälle erfaßt

werden. In mehr als 1300 Mästereien werden damit laufend 180 000 Schweine gemästet. Im Jahre 1941 wurden durch diese zusätzliche Schweinemast mit Küchenabfällen 15 Millionen Klg. Fleisch und Fett erzeugt, womit die Gesamtleistung des Ernährungshilfswerks bei seiner Einrichtung im Jahre 1937 auf 60 Millionen Klg. Fleisch und Fett gestiegen ist. Die damit in Fleisch und Fett umgesetzten Küchen- und Nahrungsmittelabfälle entsprechen einer Futtermenge, zu deren Erzeugung durch Anbau von Futterpflanzen 75 000 Hektar Ackerland erforderlich wären.

In manchen Städten fehlt aber noch eine Verwertung der Küchen- und Nahrungsmittelabfälle. Um nun auch diese Abfälle in steigendem Maße einer nutzbringenden Verwertung zuzuführen, sind neuerdings Anordnungen ergangen, um diese

Küchenabfälle für die Dauer der Kriegszeit der Landwirtschaft zukommen

zu lassen. Als Abnehmer kommen vor allem schweinehaltende Betriebe in Betracht, die in der Nähe der Städte ansässig sind und das Futter mit eigenem Fuhrwerk von den Sammelstellen des Ernährungshilfswerks am Stadtrand abholen können. Aber auch in der Rindviehhaltung können Küchenabfälle Verwendung finden. Ebenso kommt eine Zuteilung an Kleintierhalter in Betracht. Die Gemeinden sind durch einen Runderlaß des Reichsinnenministers zur tatkräftigen Mithilfe bei der restlosen Erfassung der Küchenabfälle und insbesondere bei der Lösung der Transportfrage aufgefordert worden.

Neues aus aller Welt

Grabplünderung. Nach einer Meldung aus Mexiko hat man in dem dortigen alten San Diego-Kloster alle Gräber geöffnet und ausgeplündert und die Leichen in den Klostergarten geworfen. Diese infame Grabschändung kommt auf das Schuldkonto der Kommunisten, die in dem Kloster eine rote Hetzzeitung gedruckt hatten.

Polizeistreifen für schulschwänzende Kinder. In Verdun hat seit dem militärischen Zusammenbruch sich die Auffassung eingebürgert, daß der Schulbesuch nicht mehr Pflicht sei. Die Stadtverwaltung hat nun beschlossen, während der Schulzeit besondere Polizeistreifen durch die Stadt zu schicken, um die herumlungernden Kinder festzunehmen. Auch die Eltern sollen zur Verantwortung gezogen werden.

Die Kartoffel mit dem Flaschenverschluß. Eine seltsame Kartoffel wurde in einem Garten in Volkmarsen ausgegraben. Sie ist durch den Verschluß einer Bierflasche durchgewachsen, so daß sie jetzt selbst einer Bierflasche ähnelt, zumal der Porzellankopf oben blieb.

Handelsnachrichten

Der richtige Abzug der Sozialversicherungsbeiträge. „Praktische Anleitung zum richtigen Abzug der Sozialversicherungsbeiträge" von Dr. jur. Friedrich Wilhelm Kurzwelly, Oberregierungsrat im Reichsarbeitsministerium (Heft 6 der von Dr. Carl Mölders herausgegebenen Schriftenreihe: Sonderschriften zum Reichs-Wirtschafts-Führer für Industrie, Handel und Gewerbe), Hermann Luchterhand Verlag, Berlin-Charlottenburg 9, 1942, 128 Seiten, kartoniert 1,60 RM. — Die Schrift ist eine auf die Bedürfnisse der Lohnbüros zugeschnittene Darstellung des neuen Sozialversicherungsbeitragsrechts in einer für den Lohnbuchhalter leicht verständlichen Form.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter: Carl Köhne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

Jens. In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres ersten Kindes an. **Hans Tismar,** z. Zt. Wehrmacht / **Mariele Tismar,** geb. Koopmann. Bethel, 13. Okt. 1942.

In herzlicher Freude und Dankbarkeit zeigen wir die Geburt unseres zweiten Kindes, unseres Sohnes **Hartmut, an. Helene Krieger,** geb. Quack / **Karl Krieger,** Diakon. — Isselhorst, üb. Gütersloh, 13. 10. 1942.

Gudrun. Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an: Oberleutnant **Dieter Cardinal u. Frau Ingrid,** geb. Paulsen, Z. Zt. im Felde, Hamburg-Wohltorf (Kastanienallee), 3. Oktober 1942.

Monika. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines gesunden Töchterchens bekannt. **H. Dißmann und Frau Frieda,** geb. Hollmann. Bielefeld (z. Zt. Städt. Krankenhaus, Haus V), 13. Oktober 1942.

Die Verlobung ihrer Tochter **Heide** mit Herrn Oberleutnant **Albrecht Wilmking** zeigen an: **Dr. Hermann Genest und Frau Asta,** geb. Schede. Meiningen (Landsberger Straße 15), Oktober 1942. — Meine Verlobung **mit Fräulein Heide Genest,** einzigen Tochter des Herrn **Dr. jur. Hermann Genest und seiner Frau Gemahlin Asta,** geb. Schede, beehre ich mich hiermit anzuzeigen. **Albrecht Wilmking,** Oberleutnant in einem Inf.-Regt., z. Zt. Reservelazarett. — Bielefeld, Bismarckstraße 7.

Wir haben uns verlobt: **Eleonore Henzel,** Bielefeld, Paulusstraße 44 / **Werner Sogemeyer,** Lehrer, Groß Droniowitz, Kreis Loben. Okt. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Menke,** z. Zt. Sonderführer im Felde / **Anna Menke,** geb. Schlüter. Bielefeld-Sieker (Detmolder Str. 241), Bielefeld-Stieghorst (Sudetendeutsche Straße 12), den 15. Oktober 1942.

Nach einem arbeitsreichen Leben starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Ludwig Knemeyer

im vollendeten 60. Lebensjahr.

In stiller Trauer: **Frau Anna Knemeyer,** geb. Coßmann / **Ludwig Knemeyer u. Frau Anneliese,** geb. Bruns / **Martin Bormann u. Frau Elli,** geb. Knemeyer / **Rudolf Knemeyer u. Frau Maria,** geb. Gottschlich / **und 11 Enkelkinder.**

Bielefeld (Mühlenstr. 5), Bremen, Neheim, z. Zt. im Osten, den 13. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 17. Oktober, vormittags 11.40 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Das feierliche Seelenamt findet am Sonnabendmorgen um 8 Uhr in der Liebfrauenkirche statt.

VERKÄUFE

Saatkartoffeln Frühbote, Sieglinde, Böhms mittelfrühe und Flawa hat abzugeben Heinr. Voß, Bielefeld-Schildesche, An der Reegt 39 und ab Lager der Ziegelei Sudbrack.

THEATER

Theatersaal Bad Salzuflen. **Festlicher Abend** des Städt. Konservatoriums für Musik, Bad Salzuflen und Schötmar anläßlich seines zehnjährigen Bestehens am Montag, dem 19. Oktober, abends 19 Uhr. Es sprechen: Kreisleiter Wedderwille (Detmold), Bürgermeister Breimann (Bad Salzuflen), Univ.-Prof. Dr. Ernst Bücken (Köln). Es spielen: das Lippische Kammermusiktrio, das Goebel-Streichquartett (Wuppertal). Aus dem Programm: Joh. Brahms: Klaviertrio A-Dur (Nachgel. Werk), Jos. Haydn: Streichquartett G-Dur op. 76, 1. Karten zu 2 RM. in der Buchhandlung Maschke, Zigarrenhaus Lehbrink und an der Abendkasse. (18

Stadttheater Bielefeld. Heute 15. Oktober, 19—21.15 Uhr, C. 4, Vorstellung. Pr. II: **Ich brauche Dich,** Komödie von Schweikart. — Sonnabend, 17. Oktober, 17.30—21.30 Uhr, Pr. II: **Hamlet, Prinz von Dänemark,** Tragödie von Shakespeare. — Mittwoch, den 21. Oktober, 18.30—21 Uhr, B, 5. Vorst., Pr. III: **Die Rolands-Knappen,** Komisch-romantische Oper von Lortzing. — Donnerstag, den 22. Oktober, 18.30—20.30 Uhr, Pr. III: **Einmaliges Tanzgastspiel** Günter Heß — Lisa Kretschmar.

LICHTSPIEL-THEATER

Universum zeigt heute letztmalig den Ufa-Film: **„Fräulein"** mit Ilse Werner in der Titelrolle. Spielzeiten 3.00, 5.10 und 7.15 Uhr. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Morgen Freitag Großpremiere des Films der Nation: **„Die Entlassung"** mit Emil Jannings als Bismarck, Werner Hinz als Kaiser Wilhelm II., Karl Ludwig Diehl als Kaiser Friedrich III., Theodor Loos als Kaiser Wilhelm I. und Werner Krauß als Geheimrat von Holstein. Regie führte Wolfgang Liebeneiner.

Capitol. Täglich 2.05, 4.30, 6.45 Uhr (Kassenöffnung: 1.45 Uhr) die neue, packende Filmschöpfung der Ufa: **G. P. U.** Spielleitung: Professor Karl Ritter. Hauptrollen: Laura Solari, Andrews Engelmann, Marina von Ditmar, Will Quadflieg. Ein aufsehenerregendes Zeitbild von einer Spannung und Kühnheit ohnegleichen. — Woche und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria zeigt nur noch heute einen der besten Jenny Jugo-Lustspiel-Filme: **„Herz ist Trumpf".** In weiteren Hauptrollen: Paul Hörbiger, Friedrich Benfer, Käthe Haack, Günter Lüders, Albert Florath, Horst Birr u. a. Im Vorprogramm Deutsche Wochenschau und Kulturfilm. Spielzeiten: Vorprogramm 2.35, 4.45, 7.10 Uhr. Hauptfilm: 3.20, 5.30, 7.45 Uhr. Kassenöffnung 2.15 Uhr. Jugendl. nicht zugelassen. — Morgen Freitag Erstaufführung des mitreißenden und spannenden Filmwerks: **„Einer für alle."** Unter Mitwirkung von Offizieren und Mannschaften der italienischen Kriegsmarine. Als Beiprogramm läuft ein hervorragendes Werk deutscher Kulturfilmproduktion **„Melder durch Beton und Stahl".** Ein großangelegter Film von der Nachrichtentruppe des Heeres. Jugend zugelassen.

Lichtburg. Nur noch heute das Groß-Lustspiel **„Mit dir durch Dick und Dünn".** (Wochenschau—Kulturfilm). Anfang 5.15 und 7.30 Uhr.

Schauburg. Nur noch heute den Spitzenfilm der Ufa **„Hochzeit auf Bärenhof"** mit Ilse Werner, Heinrich George. Anfang 7.30 Uhr.

AMTLICHES

Die Marken-Verrechnungs- und Umtauschstelle des Ernährungsamtes Bielefeld-Stadt wird am Freitag, dem 16. d. Mts., von Herforder Str. 1 in das HDT. (Ausstellungsraum, unten rechts) verlegt. Aus diesem Anlaß wird die Hauptstelle des Ernährungsamtes an diesem Tage nachmittags für den Publikumsverkehr geschlossen. Bielefeld, den 14. Oktober 1942. Der Oberbürgermeister.

Stellenangebote

Mädchen u. junge Frauen, evtl. auch für Halbtagsarbeit. Julius Opitz, Papierwarenfabrik, Viktoria-, Ecke Horst-Wessel-Straße. (?

Frauen für leichte Arbeiten in und außer dem Hause stellt sofort ein M. Steinkamp & Co., Bielef., Mittelstr. 10. (?

Mädchen, zuverlässiges, gesucht. H. Generotzky, Hermannstraße 46, Telefon 3298. (?

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20 (?

Hausgehilfin, zuverlässig u. ordentlich, für modernen Etagenhaushalt zum 1. oder 15. November gesucht. Frau W. Benecke, Kavalleriestr. 14. Telefon 4710.

Mädchen, junges, ehrliches, für Geschäftshaushalt zu sofort oder später gesucht. Angebote unter B 7473 an die W. Z.

Hausgehilfin, kinderlieb, für modernen Etagenhaushalt für sofort oder später gesucht. Frau Hellmerich, Stapenhorststr. 147, Telef. 1982. (?

Putzfrauen gesucht, evtl. für halbe Tage. Uekermann & Co., Bielefeld, Breite Straße 1—7. (10

Putzfrau zu sofort oder 1. November 1942 gesucht. Kulturamt Bielefeld, Herforder Str. 9.

Haushälterin für zwei erwachsene Personen für halbe oder ganze Tage gesucht. Zu erfragen in der Westfälischen Zeitung.

Herr für Botengänge u. leichte Lagerarbeiten gesucht. Wo? sagt die Westfälische Zeitung. (?

Stellengesuche

Frau, junge, sucht aushilfsweise Stellung für zirka 3 bis 4 Monate im Büro. Angebote unter W 7458 an die W. Z.

Vermietungen

Zimmer, möbliert, mit Verpflegung frei. Sadowastraße 2. (?

Wohnung, 5 Räume und Küche, Horst-Wessel-Str. Nr. 40, zu vermieten. Mietpreis 110 RM. Angebote an Steinhage & Wieck.

Mietgesuche

2 Zimmer, leer oder möbliert, mit Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter C 7475 an die Westfälische Zeitung. (?

Zimmer, freundlich möbliert, heizbar, sucht junge berufstätige Frau bei netter Familie. Angebote unter R 7433 an die Westfälische Zeitung.

Laden, mit oder ohne Nebenraum, zu mieten gesucht. Angebote unter G 7417 an die W. Z.

1—2 Zimmer, möglichst mit Kochgelegenheit, sucht Berufstätige. Angebote unter L O 4707 an die Westfälische Zeitung.

Lagerraum, trockener, evtl. mehrere kleinere, im Umkreis von Bielefeld bis zu etwa 30 Klm. zwecks Lagerung von Textilwaren zu mieten gesucht. Angebote mit Größen- und Preisangabe unter K D 4676 W. Z. (15

Fach-Ehepaar sucht Wirtschaft, Kaffee oder kleines Hotel zu pachten oder zu kaufen. Kaution in jeder gewünschten Höhe vorhanden. Angebote unter T 7441 an die W. Z. (17.

Verkäufe

Stoewer-Wagen, 4-Sitzer (Limousine), mit Bereifung, zum Taxwert zu verkaufen. Angeb. unter L A 4694 a. d. W. Z. (?

Bodentreppe, 11 Stufen, 12.—, Ofenrohr 2.50, Gartentisch 2.50, großer ovaler Spiegel 2.50, Kellerfenster 2.50. Obertorwall 27.

Telefonzelle, gut erhalten, Preis 70.—, Wittkopp & Co., Herforder Straße.

Zehn-Familienhaus 1932, dreistöckig, mit 385 qm großem Grundstück, und dazu anschließend baureifes Eckgrundstück, zirka 770 qm groß, zusam. im Stadtosten, zu verkaufen. Verkaufspreise sind behördlich genehmigt. Angebote unter L P 4708 an die Westfäl. Zeitung.

Stubenlampe, elektrische, 15.—, verkäuflich. Pestalozzistraße 8.

Kaufgesuche

Radio, Batteriegerät, zu kaufen gesucht. Kracker, Meller Str. 46 a. (15.

Gasheizofen, moderner, sechs Rippen oder mehr. Angeb. unter V 7382 an die Westfäl. Zeitung. (?

Winter-Sportmantel für meinen 17jährigen Sohn, 1,72 groß, Schüler, zu kaufen gesucht. Angebote unter L C 4696 an die Westfäl. Zeitung. (?

Dauerbrandofen, eventl. Allesbrenner, gut erhalten, für Laden zu kaufen gesucht. Telef. 7517. (?

Gasherd oder Gasherdplatte, am liebsten mit Leuna-Brenner, zu kaufen ges. Rektor Müller, Schelpsheide 6, Ruf 1107 Bielefeld.

D.-Pelzmantel, Persianer oder Bisamrücken, gesucht. Angeb. unter A 7461 an die Westf. Zeitung. (?

Schlauch f. Staubsauger, gut erhalten, gesucht. Griemert, Niederwall 9, 2. Etage.

Kleiderschrank, jede Größe in jeder Preislage zu kaufen gesucht. Angeb. an Greif, Kindermannstr. 13.

Einkochgläser zu kaufen gesucht. Angebote unter S 7434 an die W. Z.

Leica gesucht. Angebote unter P 7427 an die Westfälische Zeitung.

Dauerbrenner oder Allesbrenner, in braun, neuwertig, gesucht. Angebote unter P 7427 an die Westfälische Zeitung.

Staubsauger, für Wechselstrom, neuwertig, gesucht. Angebote unter P 7427 an die W. Z.

Kleid, Mantel, Größe 44 bis 46, Schuhe, Größe 38 bis 39. Angebote unter K 7419 an die Westfäl. Zeitung. (17.

Tausch

Gebe Pelikan-Halter. Suche mod. Kinder-Dreirad, evtl. Zuzahlung. G. Steinhaus, Hannover, Jakobistr. 46, Tel. 6 20 35

Oberbett, gutes, ¾ Daunen, 160×200, geg. sportlichen Wintermantel oder Stoff, für 17jährigen, Größe 1,75, zu tauschen. Angeb. unter L N 4706 an die Westfäl. Zeitung.

Gasbadeofen, weiß emailliert, neuwertig, gegen guten Dauerbrenner oder Allesbrenner (nicht zu groß), zu tauschen gesucht. Angeb. unter M 7426 an die Westf. Zeitung. (16.

Sportschuhe, neu, und schwarzer Pumps, Größe 39, gegen Damen-Lederstiefel, Größe 38, zu tauschen. Angebote unter H 7418 an die W. Z.

Unterricht

Wer erteilt franz. Einzel-Unterricht? Angeb. unt. V 7442 an die W. Z.

Verloren

Reservereifen, rot lackiert, für ¾-t-Lieferwagen abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. August Sewing, Herforder Straße 102. Fernruf 1594. (?

D.-Armbanduhr, goldene, mit schwarzem Lederband, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, da es ein Erbstück ist, sie geg. Belohnung im Fundbüro abzugeben.

Aktentasche, braune, in Brackwede, Nähe Kupferhammer, verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei B. Maier K.-G., Brackwede.

Handschuh, linker, blau mit schwarz, Wildleder, Niederntr.—Bahnhofstr. verloren. Der Finder wird um Rückgabe in der Westf. Zeitung gebeten.

Verschiedenes

Mittagstisch, evtl. Abendessen, Zentrum, vom 19. 10. ab gesucht. Postlagerkarte 156. (?

Fuhrwerk zum Schuttfahren für mehrere Tage gesucht. Wer vermietet uns ein Fuhrwerk oder übernimmt evtl. die Abfuhr selbst? „Graphia" Hans Gundlach & Co., Brackwede, Am Güterbahnhof, Fernruf 678. (?

Musikverein der Stadt Bielefeld e. V.
Leitung: Dr. Hans Hoffmann
Rudolf-Oetker-Halle
Sonntag, den 18. Oktober 1942, 17 Uhr
Voraufführung:
Sonnabend, den 17. Oktober, 18 Uhr
1. Konzert
G. F. Händel
„HERAKLES"
Weltliches Oratorium

Ihr Kuchen wird gut-
wenn Sie sich genau an die zeitgemäßen Dr. Oetker-Rezepte halten. Nehmen Sie nicht unnötig mehr als vorgeschrieben von
Dr. Oetker
Backpulver „Backin"!

Hotel „Stadt Berlin"
Hertora
Das alte führende Haus, sehr modern

Ist Ihr Kind ein Sausewind?
Oft gibt's kleine Verletzungen dabei. Gefahren beugt man vor mit dem blutstillenden hochbakterizidden Schnellverband Hansaplast-elastisch. Seine Q-u-e-r-elastizität hält Wundränder klammerartig zusammen und fördert so den Heilprozeß.

Hansaplast hilft heilen!
1070

Morgen Ziehung!
8. Deutsche Reichslotterie
Lose in allen Abschnitten bei
Reitemeyer
Niederntr. 11, Eing. Hagenbruchstr.